

Über die Vegetation der Insel Röm.

Von

JUSTUS SCHMIDT.

Röm, die nördlichste der deutschen nordfriesischen Inseln, umfaßt ohne die vorgelagerten Sande ungefähr 50 Quadratkilometer und die Zahl der Einwohner mag zirka 900 betragen. Zur Zeit der dänischen Herrschaft gehörte nur die Nordhälfte der Insel zum benachbarten Herzogtum Schleswig, während die Südhälfte zum dänischen Jütland gehörte. Durch Austausch im Wiener Frieden wurde die ganze Insel zum Herzogtum Schleswig gelegt. Damals wurde die Grenzlinie gegen Dänemark nahe an der Nordwestecke der Insel vorbeigezogen, und da nun die hier sich ausdehnenden Sandflächen mehr und mehr anwuchsen, so ist die Insel im Laufe der Zeit tatsächlich über die Grenze hinausgewachsen und gehört die Nordwestecke jetzt zum Königreich Dänemark.

In den letzten Jahren ist Röm in weiteren Kreisen des Deutschen Reiches durch Anlegung des Seebades Lakolk bekannt geworden. Dadurch hat der Verkehr zwischen Festland und Insel sich stark gehoben und ist namentlich der Aufenthalt auf der Insel für den Botaniker viel angenehmer geworden. Daher ist die Insel denn auch seit 1898 mehrfach von Botanikern besucht und die Pflanzenwelt derselben eingehend erforscht worden.

Die Gestalt der Insel ist mondsichelförmig; ihre konkave Seite ist dem Festlande zugekehrt. Die Länge beträgt zirka $13\frac{1}{2}$ km und die Breite von Ost nach West gerechnet schwankt zwischen $3\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ km. Werden aber die an der Westküste vorgelagerten Sandflächen mit eingerechnet, so steigt die Breite auf 6 bis 7 km. Die größte Breite erreicht die Insel dann im

Nordwesten, wo die vorgelagerten Sandflächen allein eine Breite von 5 km von Ost nach West besitzen.

In Bezug auf Bodenbeschaffenheit und Vegetation lassen sich vier Zonen unterscheiden, die sich von Norden nach Süden durch die ganze Insel erstrecken.

1. **Die Kulturzone.** Diese bildet den östlichen Rand der Insel; der Boden ist überwiegend leichter Sandboden, doch sind an der Küste vielfach Wiesenflächen marschartigen Charakters vorgelagert, namentlich im nördlichen Teile der Insel. Auch ist im Norden der Ackerboden besserer Art, wie schon aus dem Anbau der Gerste hervorgeht, während sonst nur Roggen-, Hafer- und Kartoffelfelder angetroffen werden. Eingesprengt treffen wir einzelne Dünen, kleine Heideflächen und an einer Stelle ein kleines Torfmoor. Die Breite dieser Zone mag im Durchschnitt 1 km betragen, namentlich im Norden der Insel. Nur in dieser Zone treffen wir menschliche Siedelungen. Alle Häuser zeigen bis auf einige Neubauten die dänisch-friesische Bauart; die Wohnhäuser sind mit den Stallgebäuden verbunden, recht niedrig gehalten und mit Stroh gedeckt. Der bei jedem Hause vorhandene Garten ist von einem Wall aus Grassoden von 1 bis 1½ m Höhe umgeben und durch Anpflanzung von Weiden — *Salix alba* — gegen die Westwinde geschützt. Im Süden der Insel, namentlich in der Ortschaft Havneby, hat man die Gärten in natürlichen Dünentälern, die man künstlich vertieft hat, angelegt, sodaß man auf einigen Stufen in den Garten hinabsteigt. Durch diese Anlage erreicht man Schutz gegen die Westwinde, und Gemüse, wie auch Obstbäume, gedeihen hier recht gut.

Durch die ganze Zone führt von Norden nach Süden der einzige Verkehrsweg der Insel — abgesehen von der Pferde-Eisenbahn, die die Insel von Ost nach West durchquert. — Zur Ausbesserung ihrer Verkehrsstraße bedienen sich die Insulaner des Heidekrauts, das in großen Mengen den ganzen Weg bedeckt.

Die ursprüngliche Vegetation dieser Zone ist natürlich durch die Einwirkung des Menschen vielfach verändert. Wir haben hier so ziemlich auf den Äckern dieselbe Unkrautflora wie bei

uns auf sandigen Äckern; verhältnismäßig häufig ist *Ranunculus sardous* CRNTZ. Ferner ist erwähnenswert *Veronica spicata* L., die bei Havneby auf Heidehügeln vorkommt.

2. **Heidezone.** Die Breite derselben nimmt von Süden, hier 2¹/₂ km breit, nach Norden hin zu — hier zirka 3 km breit. Der Boden besteht überwiegend aus alten Dünen, daher reicher Wechsel zwischen Tal und Höhe. Die Dünen erreichen eine Höhe bis zu 18 m und sind meist von Westen her muldenförmig durch die Stürme ausgehöhlt. An einigen Stellen sind schwache Versuche gemacht, die Dünen mit Knieholzkiefern, Bergkiefern und Fichten zu bepflanzen. Eine ältere Anpflanzung im Norden der Insel zeigt gutes Wachstum. Die Pflanzendecke dieser Zone besteht überwiegend aus *Calluna vulgaris* SALISB., zu der *Vaccinium uliginosum* L. und *Empetrum nigrum*, beide reichlich, sich gesellen.

Auf den alten Dünen entwickelt sich eine reiche Flora; stellenweise sind sie ganz mit dichtem Gestrüpp von *Rosa pimpinellifolia* D. C. und *Salix repens* L. bedeckt; von der letzteren ist besonders die Form *argentea* SM. mit ihren weißfilzigen Blättern auffallend. Außerdem sind erwähnenswert *Silene Otites* SM. häufig, *Koeleria albescens* D. C. var. *cimbrica* ASCH. u. GR. — einziger Standort Deutschlands —, *Phleum arvenarium* L., *Anthyllis vulneraria* L. var. *maritima* SCHWGG. (a. A.), *Galium verum* L., *G. silvestre* POLL., *Erigeron acer* L., *Hieracium umbellatum* L., *Pimpinella saxifraga* L., *Thymus serpyllum* L., *Trifolium arvense* L., *Genista anglica* L., *Fasione montana* L., *Campanula rotundifolia* L., *Cuscuta epithimum* L., *Gnaphalium dioicum* L., *Sedum acre* L., *Viola tricolor* L. und *Carex arenaria* L.

Weniger häufig, zum Teil selten, sind *Dianthus deltoides* L., *Polygala vulgaris* L., *Ulex europaeus* L., *Arnica montana* L., *Scnccio silvaticus* L., *Veronica officinalis* L. und *Achyrophorus maculatus* SCOP.

Ganz anders gestaltet sich die Flora in den Niederungen der Heidezone, die schon aus der Ferne durch ihr saftiges Grün auffallen. Häufiger treten u. a. auf: *Aëra setacea* HUDS = *A.*

discolor THUILL., *Scirpus pauciflorus* LIGHTF. *S. multicaulis* SM., *S. setaceus* L., *S. caespitosus* L., *Rhynchospora fusca* R. et S., *Juncus atricapillus* BUCHENAU, *Carex trinervis* DEGL., *C. Goodenoughii* GAY, *Gentiana Pncumonanthe* L., *Erica tetralix* L., *Narthecium ossifragum* HUDS., *Juncus filiformis* L., *J. squarrosus* L., *Agrostis canina* L., *Molinia caerulea* MNCH. in verschiedenen Formen, *Drosera rotundifolia* L., *Parnassia palustris* L., *Comarum palustre* L., *Pedicularis palustris* L. und *P. silvatica* L.

Weniger häufig sind: *Epipactis palustris* CRTZ., *Malaxis paludosa* SM., *Platanthera bifolia* RCHB., *Orchis latifolia* L., *Alisma ranunculoides* L., *Pirola minor* L., *P. rotundifolia* L., *Vaccinium oxycoccus* L., *Juncus capitatus* WEIG., *J. pygmaeus* THUILL., *Rhynchospora alba* R. et S., *Carex limosa* L., *leporina* L., *canescens* L., *glauca* MURR., *panicea* L., *rostrata* WITH., *stellulata* GOOD. Besonders hervorzuheben ist das Vorkommen von *Carex trinervis* × *Goodenoughii*, die vor einigen Jahren von P. JUNGE hier entdeckt wurde. Bis jetzt ist es der einzige bekannte Standort dieser Hybride in Deutschland.

3. **Wiesenzone.** Das Gebiet dieser Zone, zu der wir auch die im Osten der Insel vorgelagerten Marschflächen ziehen, wird überwiegend als Weideland benutzt. Es ist daher vielfach von Gräben und Drahtzäunen durchzogen. Die Pflanzendecke setzt sich vorzugsweise aus Gräsern zusammen, unter denen namentlich *Agrostis alba* L., *Festuca thalassica* KTH. und *F. distans* KTH. vorherrschen, doch ist die Grasdecke so stark von *Juncus Gerardi* LOISL. und *J. compressus* JACQ. durchsetzt, daß diese zuweilen den Hauptbestandteil ausmachen. Ist der Boden etwas höher gelegen und nicht allen Überschwemmungen ausgesetzt, so treten *Poa pratensis* L., *P. trivialis* L., *Cynosurus cristatus* L., *Lolium perenne* L., *Bromus mollis* L., *Anthoxanthum odoratum* L. und *Alopecurus geniculatus* L. auf, untermischt mit *Trifolium repens* L., *procumbens* L., *minus* SM., *Alectorolophus major* RCHB. und *A. minor* W. u. GR. Öfters ist die Grasdecke äußerst dürrtig oder fehlt gänzlich, und zeigen sich große Strecken dicht bewachsen mit *Aster tripolium* L., *Statice limonium* L., *Artemisia*

maritima L., *Glaux maritima* L., *Triglochin maritima* L., *Plantago maritima* L. und *Obione pedunculata* MOQ. TAND. Eingesprengt treffen wir mehr oder weniger häufig *Lepturus incurvatus* TRIN., *Carex extensa* GOOD., *C. distans* L., *C. glauca* MURR., *Scirpus rufus* SCHRAD., *Plantago coronopus* L., *Cochlearia danica* L., *Triglochin palustris* L., *Trifolium fragiferum* L., *Sagina maritima* DON., *S. nodosa* FENZL., *Linum catharticum* L., *Erythraea pulchella* FR., *E. litoralis* FR., *Euphrasia Odontites* L. und *Armeria vulgaris* WILLD. In Gräben des Marschlandes kommen reichlich u. a. *Echinopsilon hirsutus* MOQ. TAND., *Salsolea Kali* L. und *Sueda maritima* DUM., vor. In den Süßwassergräben finden sich reichlich *Batrachium hedcraceum* DUM., *B. paucistamineum* (*Ranunculus paucistamineus* Tausch), *Myriophyllum spicatum* L., *M. alterniflorum* D. C., *Helosciadium inundatum* KOCH, *Montia rivularis* GM. u. a. m.

4. **Strandzone.** Diese umfaßt den großen breiten Rand der Westküste, wächst noch fortwährend an, so daß die nordwestliche Ecke tatsächlich über die dänische Grenze hinausgewachsen ist. Nur an einer Stelle, ungefähr in der Mitte der Insel, ist die vorgelagerte Sandfläche durch den in die Weidezone hineinragenden *Porrenpriel* unterbrochen. Die Grenze gegen die Weidezone wird durch einen 4 bis 5 m hohen Wall von Dünen gebildet, der nach der Innenseite ziemlich steil abfällt, dagegen nach der See hin allmählich abflacht. Die Breite dieses Walles ist verschieden, so daß stellenweise Ketten gebildet werden: an einer solchen Stelle liegt das Seebad Lakolk.

Nach der See hin treffen wir hier die reinen **Flugsanddünen**, die keine Spur von Vegetation zeigen. Um sie aber zu befestigen, werden Anpflanzungen des Strandhafers gemacht und so gehen sie allmählich über in die

Strandgräserdünen, die dicht mit *Hordeum arenarium* ASCH. und *Calamagrostis arenaria* RTH. bewachsen sind. Zwischen ihnen treten auf: *Cakile maritima* SCOP., *Atriplex litorale* L., *A. hastatum* L., *A. laciniatum* L., *Honckenya peploides* EHRH., *Lathyrus maritimus* BIGELOW, *Triticum junceum* L., *Tr. repens* L.

und *Triticum junceum* × *repens*. Ist nun die Decke durch diese Pflanzen einigermäßen lückenlos geschlossen und so der Flugsand befestigt worden, so gesellen sich die Pflanzen der Heidezone zu den vorstehend aufgeführten und wir haben die dritte Form der Düne vor uns,

die **Heidedüne**, die den inneren Rand des Dünenwalls bildet. Hier treten *Hordeum* und *Calamagrostis* zurück; an ihre Stelle treten *Ononis spinosa* L., *Carex arcnaria* L., *Empetrum*, *Calluna*, nicht viel, *Weingaertneria canescens* BERNH., *Sieglingia decumbens* BERNH., *Jasione*, *Salix repens* L., *Sonchus arvensis* L., *Sagina nodosa* FENZL., *Galium verum* L., *Silene inflata* SM. und *Thymus serpyllum* L. Ganz vereinzelt fanden sich *Tussilago farfara* L. und *Eryngium maritimum* L.

Hinsichtlich der Erforschung der Pflanzenwelt Röms zum Schlusse noch einige Bemerkungen. Von Forschern älterer Zeit dürfte Prof. NOLTE der erste gewesen sein, der Röm besucht hat. Er war im Jahre 1825 zweimal auf Röm und erwähnt verschiedene Pflanzen, die wir in den letzten Jahren leider vergeblich dort gesucht haben. Besondere Verdienste um die Erforschung der Flora Röms erwarb sich der Lehrer BORST aus Medolden, der hier 1869 *Carex incurva* LIGHTF. entdeckte. Leider hat man dieselbe nach 1874 nicht wieder auffinden können. Oberstabsarzt Dr. PRAHL und Prof. Dr. KNUTH haben die Insel mehrfach besucht und zur Erforschung der Flora beigetragen. Namentlich ist dann Röm seit 1898 von JAAP, JUNGE und dem Verfasser mehrfach besucht worden, sodaß man die Flora jetzt als einigermäßen gut durchforscht ansehen darf.

Anhang.

Zum Gedächtnis GUSTAV HEINRICH KIRCHENPAUER'S.

Von

Prof. Dr. K. KRAEPELIN.

Ansprache,

gehalten im Naturwissenschaftlichen Verein zu Hamburg
am 5. Februar 1908.

M. H.! Vor wenigen Tagen war ein Jahrhundert verflossen, seit ein Mann das Licht der Welt erblickte, dessen Bedeutung weit über die Mauern unserer Vaterstadt hinausreicht, und dessen Andenken treu zu wahren gerade die naturwissenschaftlichen Kreise Hamburgs mit in erster Linie die Ehrenpflicht haben. Gern komme ich daher der Aufforderung unseres Vorstandes nach, die Erinnerung an unsern langjährigen Ehrenpräsidenten, Herrn Bürgermeister Dr. KIRCHENPAUER, durch einige Worte heute in Ihnen wachzurufen.

Gestatten Sie mir zunächst, Ihnen eine kurze Skizze seines Lebensganges zu entwerfen.

GUSTAV HEINRICH KIRCHENPAUER, einer infolge der Reformationswirren aus Böhmen vertriebenen Adelsfamilie entstammend, wurde geboren zu Hamburg am 2. Februar 1808, wo sein Vater Kaufmann war. Anfangs in guten wirtschaftlichen Verhältnissen verlor der letztere teils durch die große Handelskrise von 1799, teils durch die Continentalsperre und die Invasion der Franzosen sein ganzes Vermögen, sodaß er 1810 nach Rußland übersiedelte und die Erziehung seiner Kinder einem Verwandten, dem späteren

österreichischen Generalkonsul JACOB VON KRAUSE in Petersburg, überlassen mußte. Im Hause dieses Onkels verlebte der Knabe eine verhältnismäßig glückliche Kindheit, besuchte von 1823—29 zunächst das Gymnasium, dann die Universität in Dorpat, wo er als flotter Student Senior der Verbindung Livonia war, und ging dann im Frühling 1830 nach Heidelberg, wo er im August 1831 das juristische Dokorexamen mit großer Auszeichnung bestand. Hier in Heidelberg war es, wo er, zum ersten Mal mehr auf sich allein gestellt und angeregt durch die französische Julirevolution, anfang zu begreifen, daß man, wie er in seinem Tagebuche sagt, »nicht für sich allein da ist, sondern daß man auch ein Vaterland hat, daß man Bürger und Mitbürger ist«. Er wurde ein eifriger Zeitungsleser und gewann mehr und mehr Interesse für die großen Fragen der Nationalökonomie, des Handels, des Staatsrechts und der Politik.

Im Frühjahr 1832 siedelte er nach Hamburg über, um sich hier als Rechtsanwalt niederzulassen. Zwar, die Vorbedingungen, Erwerbung des Bürgerrechts und Eintritt in die Bürgergarde, waren bald genug erfüllt; allein die advokatorische Praxis wollte sich nicht einstellen, denn der junge Rechtsanwalt war ein Fremder geworden in seiner Vaterstadt, ohne Protektion und ohne Freunde, und dabei von einer Schüchternheit, daß ihm schon beim ersten, völlig belanglosen Termine, in dem er die Vertretung eines Bekannten übernommen hatte, die Worte in der Kehle stecken blieben. Mit tiefer Verzweiflung schreibt er am Schluß des Jahres in sein Tagebuch, daß er mit seinen Mitteln zu Ende sei und nicht wisse, wie es so weiter gehen könne. Allein schon hatte sein reger Geist das Feld gefunden, auf dem ihm Erfolge erwachsen sollten: Es war die Journalistik. Sein reiches Wissen, seine scharfe Logik, die wunderbare Klarheit und Vornehmheit seines Stils verschafften ihm bald in weiteren Kreisen Beachtung und Anerkennung, als er zunächst die »Neue Zeit«, später, von 1835 an, die Abendzeitung der Börsenhalle redigierte und zahlreiche Essays über Handelsrecht, Nationalökonomie, Städteverfassungen, Staatsschulden, Zollverein und die damals neu auf-

tauchende Eisenbahnfrage veröffentlichte. Auch äußerlich trat diese Anerkennung seiner Mitbürger mehr und mehr in die Erscheinung. Vom Lieutenant der Bürgerwehr avanzierte er 1837 zum Hauptmann, vom Armenpfleger 1839 zum Mitglied des Armenkollegiums, und in der Patriotischen Gesellschaft wurde er sogar zum 1. Vorsitzenden gewählt. So war es nur begreiflich, daß die Kommerzdeputation, d. i. die damalige Handelskammer, bei einer Vakanz des Protokollführeramtes im Jahre 1840 keinen Würdigeren zu finden wußte, als unsern KIRCHENPAUER, der hiermit zugleich auch das Amt eines ersten Bibliothekars der Kommerzbibliothek übernahm. In dieser Stellung, als juristischer Beirat der Handelskammer, war ihm nicht nur Gelegenheit geboten, mehr und mehr mit den maßgebenden Kreisen in engere Beziehungen zu treten, sondern auch, in mancherlei diplomatischen Missionen sein hohes Geschick in der Behandlung schwieriger Fragen des Handels, der Schifffahrt und der Ausgestaltung der Verkehrswege zu beweisen. In Lüneburg, in Hannover, Kopenhagen, Berlin und zuletzt in Dresden bei Tagung der Elbschiffahrts-Kommission wußte er die Interessen Hamburgs und seines Handels auf das glücklichste zu vertreten. Dazwischen fällt die Zeit des Hamburger Brandes, wo er tagelang die neue Börse mit Erfolg gegen das rasende Element verteidigte und dann später energisch die Partei derjenigen vertrat, welche vor dem Wiederaufbau der niedergebrannten Stadtteile die Aufstellung eines wohldurchdachten einheitlichen Bebauungsplanes forderten und durchzusetzen wußten.

Noch war er bei den wichtigen Verhandlungen der Elbschiffahrts-Kommission in Dresden tätig, als er im Dezember 1843 zum Senator erwählt wurde, nachdem er sich kurz zuvor mit einer Nichte seines Onkels verlobt hatte, die er bald auch als Gattin heimführte. — Die ersten Jahre seiner neuen Amtstätigkeit brachten dem jungen Senator, wie das so üblich, eine Fülle von Arbeit auf Gebieten, die seinen Schaffensdrang wenig befriedigten. Bald aber traten die Verfassungskämpfe im Innern unseres Staatswesens in den Vordergrund; der Schleswig-Hol-

steinische Krieg, der Ruf nach einer Deutschen Flotte, der Ausbruch der Pariser Revolution im Jahre 1848, das Alles brachte die Gemüther in mächtige Bewegung und gab auch dem Senator KIRCHENPAUER immer neue Gelegenheit zu vielseitiger Betätigung. Im Frühjahr 1848 ging er als Delegierter des Senates nach Frankfurt, um an den Beratungen des volkswirtschaftlichen Ausschusses der Nationalversammlung teil zu nehmen. Bald wurde er auch Hamburgischer Gesandter bei der »provisorischen Zentralgewalt«, dem Reichsverweser Erzherzog Johann, und durchlebte in dieser Stellung alle Phasen des deutschen Einheits- und Freiheits- traums bis zu dessen Zusammenbruch. Über die Stimmung, die ihn damals beherrschte, gibt wohl am besten ein kleines Gedicht Aufschluß, das er seiner Gattin aus Frankfurt übersandte, und in dem zugleich auch seine innige Liebe zur Natur zum Ausdruck kommt. Ich gestatte mir, es hier einzufügen:

Hab' das deutsche Land durchzogen
 Von der Elbe bis zum Main,
 Sah des Zeitstroms wilde Wogen
 Stürzen über uns herein,
 Bis des Friedens Tempel sanken;
 Sah die Staaten alle kranken,
 Völker bluten, Throne wanken,
 Parlamente hitzig zanken;
 Menschen von Verleumdung, Neid
 Und Parteienwut getrieben —
 War zu schau'n ein Herzeleid!
 Wäre gern zu Haus geblieben.

Hab' das deutsche Land durchzogen
 Von der Elbe bis zum Main,
 Sah des holden Neckars Wogen
 Sah den mächtig stolzen Rhein,
 Eng gewund'ne, schaurig wilde
 Täler, schroffe Felsgebilde,
 Üppig sprießende Gefilde
 Und der Blumen munt're Gilde,
 Die bis zu des Gletschers Eise
 Das Geleit gibt auf der Reise —
 War 'ne Freud' für Herz und Sinn,
 Ginge gerne wieder hin.

Soll ich dir in's Stammbuch schreiben
 Was ich lernte auf der Tour?
 Häßlich ist der Menschen Treiben!
 Ewig schön ist die Natur!

Im Sommer 1844 kehrte KIRCHENPAUER nach Hamburg zurück, wo er alsbald mit PETERSEN zum hervorragendsten Mitgliede der berühmten »Neuenerkommission« wurde, welche die so lange geplante Verfassungsreform endlich zur Durchführung bringen sollte. Allein inzwischen war dem stürmischen Freiheits-

ringen des Jahres 1848 in ganz Deutschland die rücksichtsloseste Reaktion gefolgt: Der Bundestag und später die beiden Großmächte Oesterreich und Preußen für sich erhoben Einspruch gegen irgend welche grundlegenden Neuerungen in Hamburg. KIRCHENPAUER selbst aber wurde aufs neue nach Frankfurt entsandt, diesmal als hanseatischer Gesandter beim Bundestag, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1858 verblieb. Indes die hohe Politik war ihm in dem gewaltigen Intriguenspiel der deutschen Bundesstaaten in den 50er Jahren gründlich verleidet worden. Er sehnte sich nach Ruhe und einfacheren Verhältnissen, so daß ihm auf seinen dringenden Wunsch im Jahre 1858 die Stellung eines Amtmanns in Ritzebüttel übertragen wurde. Wie glücklich er über diese Ernennung war, beweisen einige stimmungsvolle Gedichte aus jener Zeit, von denen ich wenigstens eines hier ebenfalls einflechten möchte, das den Gegensatz zwischen Hamburg und Ritzebüttel in reizender Antithese schildert:

Hier des blauen Sees Spiegel,
 Von Palästen rings umstellt,
 Wo der West des Schwanes Flügel
 Und des Lustboots Segel schwellt.

Dort die dunklen Meereswellen
 Brandend an den öden Strand,
 Wo vom Sturm die Segel schwellen
 Und die Möwe sucht den Strand.

Hier der tausend Lampen Strahlen,
 Die sich baden in der Flut,
 Wenn vom Ufer Lieder schallen,
 Und der Rud'rer lauschend ruht.

Dort nur nebelbleiche Sterne,
 Wenn das Auge suchend schweift.
 Und der Sturmwind aus der Ferne
 Nächtlich durch die Brandung pfeift.

Hier, die Gärten stolzer Villen
 Streuen Balsamdüfte aus, —
 Prächt'ge Orchideen füllen
 Florens glasbedecktes Haus.

Dort des Deiches arme Hütte,
Wo im Wind die Weide schwankt,
Und das Haus der Amphitrite
Nur der Algen Schwarm umrankt.

Hier des Weltverkehrs Gewimmel,
Hier der Freunde heitrer Kranz
Und ein lustiges Getümmel
Bei des Festes Mahl und Tanz.

Einsam dort! — Doch geh ich gerne,
Und das Leben ist nicht leer,
Wenn der Blick schweift in die Ferne
Auf das schrankenlose Meer! —

In Ritzebüttel kam seine Neigung zu naturwissenschaftlichen Studien, die er schon in Frankfurt durch eifriges Botanisieren dokumentiert hatte, zu voller Entfaltung. Namentlich die Algen des Meeres, wie die niederen Tiergruppen der Hydroiden und Bryozoen waren es, deren Studium er sich mit jugendlichem Eifer und überraschendem Erfolge widmete. Schon eine seiner ersten, das große Problem des Uebergangs der Meeresfauna in die Süßwasserfauna behandelnden Arbeiten über die Seetonnen der Elbmündung machte es in ganz Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus bekannt, daß in dem alten Schlosse zu Ritzebüttel gerade so, wie anderthalb Jahrhunderte zuvor, wieder ein Hamburgischer Senator residire, der von tiefinnerster Liebe zur Natur und ihren Wunderwerken beseelt sei.

1864 kehrte KIRCHENPAUER in Folge der inzwischen eingetretenen Reform der Verfassung nach Hamburg zurück, wo er alsbald die Verwaltung der Senatsabteilung für Handel und Schifffahrt übernahm. Von 1867 ab war er daneben auch Bevollmächtigter Hamburgs beim Bundesrat und seit 1868 in regelmäßigem Turnus präsidierender Bürgermeister. Welche würdige und hervorragende Rolle er in der Ausübung dieser hohen Ämter gespielt hat, ist oft genug von berufenster Seite geschildert worden. Als aber dann später die deutsche Zollpolitik sich mehr und mehr vom Freihandel abwandte, und die Einverleibung

Hamburgs in das deutsche Zollgebiet unvermeidlich erschien, da trat der 72jährige Mann, der stets die Fahne des Freihandels hochgehalten, im Jahre 1880 ohne Zaudern von seinem bisherigen Wirkungskreise zurück, um nun, am Abende seines Lebens als Präses der Oberschulbehörde sich ganz der Pflege der Wissenschaft und der Ausgestaltung des höheren Schulwesens in unserer Vaterstadt zu widmen. — Am 4. März 1887 machte ein Herzschlag, der ihn am Schreibtisch beim Studium eines Senatsprotokolls überraschte, dem arbeits- und erfolgreichen Leben des allverehrten Mannes ein Ende.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, die Verdienste, welche sich der Verewigte auf dem Gebiete der hohen Politik, des Verfassungswesens und Staatsrechts, der Nationalökonomie, des Handels und des Verkehrswesens um Hamburg, ja um ganz Deutschland erworben hat, hier eingehender vor Ihnen zu erörtern. Nur darauf möchte ich als auf das Ergebnis meiner kurzen Lebensskizze Ihr Augenmerk richten, daß es ihm vergönnt war, nicht nur die wichtigen Epochen des sich entwickelnden Verkehrs und der Eisenbahnen, der Ausgestaltung Hamburgs zu einer modernen Großstadt, der grundstürzenden Kämpfe im innerpolitischen Leben der deutschen Nation bis zur Aufrichtung des geeinigten deutschen Kaiserreichs als Zeitgenosse mit zu durchleben, sondern auch überall an hervorragender Stelle mit dem ganzen Können, der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit in ihnen tätig mitzuwirken. Ist es doch zweifellos, daß beispielsweise die in einer berühmt gewordenen Denkschrift niedergelegten Ansichten KIRCHENPAUER's über Differential-Zollsysteme lange Zeit auch für die englischen Politiker maßgebend gewesen sind.

Unserm Verein liegt es näher, der Verdienste KIRCHENPAUERS auf naturwissenschaftlichem Gebiete zu gedenken. Was zunächst die Zahl seiner zoologischen Abhandlungen betrifft, die ich hier vorlege, so ist sie nicht gerade sehr groß, da er grundsätzlich nur die Sonntage, allenfalls auch gelegentlich den späten Abend nach 10 Uhr seinen Studien widmete. Aber diese von echt wissenschaftlichem Geiste zeugenden Arbeiten genügten voll-

kommen, um ihn mit den damals bedeutendsten Männern der biologischen Wissenschaften in engere Beziehung zu bringen und ihm den wohlverdienten Ruf unseres besten Kenners der marinen Moostiere und Hydroiden einzutragen. Aus allen Gegenden der Welt traf fort und fort reiches Material in seinem bescheidenen Studierzimmer ein, und geradezu vorbildlich war die Sorgfalt, mit der er die wissenschaftliche Bearbeitung der ihm anvertrauten Expeditions-Ausbeuten erledigte. Dabei waren die wissenschaftlichen Hilfsmittel, über die er verfügte, die denkbar einfachsten. Ein höchst mittelmäßiges Mikroskop, ein paar Pinzetten, Nadeln, Objektträger und Deckgläschen, das war so ziemlich das gesamte Rüstzeug, mit dem er am frühen Sonntag Morgen an die Arbeit ging, um sie mit nur geringen Pausen bis in den späten Abend hinein fortzusetzen. Wandte er als Autodidakt auch in erster Linie den Fragen der Systematik sein Interesse zu, so strebte er doch überall nach Auffindung höherer Gesichtspunkte, und rührend war es, den Feuereifer zu beobachten, mit dem der 75 jährige Mann die ihm erst damals zugänglichen anatomischen und embryologischen Arbeiten der neueren Bryozoenliteratur studierte und sich zu eigen machte. Auch auf dem Gebiete der Algenkunde besaß er umfassende Kenntnisse. — Von kaum hoch genug zu schätzender Bedeutung war sodann sein Einfluß auf das wissenschaftliche Leben in Hamburg. Der Verein für Hamburgische Geschichte, die geographische Gesellschaft, der Naturwissenschaftliche Verein, sie alle nennen ihn mit Stolz den ihren, der unermüdlich mit Rat und Tat ihre Ziele zu fördern strebte; die deutsche Seewarte, das botanische Museum, der Neubau des naturhistorischen Museums verdanken in erster Linie seinem weitreichenden Einfluß ihre Entstehung. Der Naturforscherversammlung des Jahres 1876 verlieh er als 1. Vorsitzender erhöhten Glanz, und auch bei so manchen anderen Tagungen wissenschaftlicher Körperschaften in unserer Stadt konnten Hamburgs Bürger stolz sein auf die ebenso vornehme wie verständnisvolle Geschäftsführung ihres geliebten Bürgermeisters. — Trotz aller Anerkennungen und Ehrungen, die sich im Laufe der

Zeit auf seinem Haupte vereinigten, und die aufzuzählen hier zu weit führen dürfte, war und blieb KIRCHENPAUER, als Charakter von seltener Lauterkeit und Festigkeit, bis an sein Lebensende der schlichte, im innersten Wesen bescheidene Mann, der sich bei aller Zurückhaltung und persönlichen Würde ein warmes Herz auch für die nicht zu seiner Gesellschaftssphäre gehörigen Kreise bewahrt hat. Das kam mir — und ich bitte, hier auch eine persönliche Note anschlagen zu dürfen — wieder so recht zum Bewußtsein, als ich dieser Tage wehmütigen Gedenkens die etwa 50 Briefe durchmusterte, die ich von seiner Hand noch besitze. Nicht nur die staunenswerte Gründlichkeit, mit welcher der alte Herr die wissenschaftlichen Fragen, die wir des Sonntags morgens bei gemeinsamer Arbeit erörtert hatten, darin behandelte, trat mir hier aufs neue entgegen, sondern auch die immer gleiche Liebenswürdigkeit, ja Herzlichkeit, mit der er den um 40 Jahre jüngeren Gymnasiallehrer als gesellschaftlich Gleichgestellten behandelte.

Als der Grundstein zur deutschen Seewarte gelegt wurde, da lauteten die Begleitworte KIRCHENPAUER's zu seinen 3 Hammerschlägen: »Zu Ehren des Reichs, zur Förderung der Wissenschaft, zum Nutzen der Schifffahrt.« Mit vollem Recht hebt der Biograph KIRCHENPAUER's, Herr Senator v. MELLE, hervor, daß man diese 3 Worte zugleich auch als die Lebensdevise des Verewigten hinstellen könne. Seine gesamte, von tiefem sittlichem Ernst und nie erlahmendem Pflichtgefühl getragene Lebensarbeit war dem Dienste des großen, deutschen Vaterlandes nicht minder geweiht wie dem seiner Vaterstadt, deren Wohl und Wehe ihm auf das innigste mit den großen Fragen des Handels und der Schifffahrt verknüpft schien. Daneben aber stand die tief wurzelnde Liebe zur Natur, das klare, auf eigener Forschung beruhende Verständnis der Wissenschaft und ihrer Bedeutung für das gesamte Kulturleben. Nur selten werden solche Männer geboren. — Ehre seinem Andenken! —



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Hamburg](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Justus J. H.

Artikel/Article: [Über die Vegetation der Insel Rom 75-89](#)